

## KOMMENTAR

Umdenken im Rat

## Schlachthof in Ahlhorn vor dem Aus

Von Jan Schmidt

Walter Kreienborg, Geschäftsführer der Firma „Kreienkamp“, hat mit der Info-Veranstaltung zum Schlachthof Mut bewiesen. Er stellte sich – bis zu einem gewissen Maß – den Fragen und Kritikpunkten der Bürger. Allerdings kann dieser „mutige Schritt“ ebenso gut als Verzweiflungstat gewertet werden. Unter dem mittlerweile verstorbenen Bürgermeister Volker Bernasko und mit der Mehrheit des Rates im Rücken, schien das Projekt niemals gefährdet. Die Vorzeichen haben sich geändert.

Mit Thorsten Schmidtke (SPD) sitzt jetzt ein Schlachthofgegner im Sessel des Bürgermeisters. Die Diskussion um das strittige Vorhaben hat möglicherweise sogar die Wahl in Großenkneten entschieden.

Auf die Fraktionen, die den Schlachthof befürworten, herrscht ein enormer politischer Druck. Hähnchenfabriken, Riesen-Schlachthöfe – die Mehrheit der Bürger vor Ort hat die Nase davon voll. Am Ende, das muss man ihm zugute halten, wirft Walter Kreienborg alles in die Waagschale. Dennoch wird er mit Info-Abenden kaum jemanden umstimmen können. Die letztendliche Entscheidung fällt nicht er, sondern der Gemeinderat.

Längst gibt es Gerüchte, dass die Befürworter des Schlachthofs im Rat ihre Meinung geändert haben. Nach Informationen unserer Zeitung will sich die komplette CDU-Fraktion bei der finalen Abstimmung der Stimme enthalten. Es wäre das Aus für Walter Kreienborg in Ahlhorn.



Bevor die Info-Veranstaltung startete, versammelten sich die Schlachthofgegner vor der Gaststätte „Zur Alten Post“. Auch ein Kamerteam des TV-Senders „Sat1“ war vor Ort, um Interviews zu führen. • Foto: Schmidt

## Heftige, faire Diskussion

Walter Kreienborg beantwortet Fragen zum geplanten Schlachthof

Von Jan Schmidt

**AHLHORN •** Walter Kreienborg sitzt am Ende eines Tisches. Gemeinsam mit Bernd Kalvelage, dem geschäftsführenden Gesellschafter der Firma Heidemark, beobachtet er das Geschehen im Eingangsbereich des Hotels und Restaurants „Altes Posthaus“. Am Donnerstagabend ging dort die Informationsveranstaltung zum umstrittenen Schlachthof in Ahlhorn über die Bühne. Kreienborg, der Investor, beobachtete von seinem Platz, wie die Bürger an der Tür ihre Identität und somit ihre vorherige Anmeldung bestätigten. Zwei Security-Mitarbeiter verliehen der Veranstaltung von Beginn an einen recht speziellen Charakter.

Zu einer eventuell befürchteten Eskalation sollte es am Ende jedoch nicht kommen. Die Diskussion verlief heftig, aber fair.

Nachdem sich der Saal komplett gefüllt hatte, übernahm zunächst ein unbekannter „Moderator“ das Mikrofon, der sich als Anselm Elles, Berater für Agrar- und Ernährungswirtschaft, vorstellte. Auf Nachfrage bestätigte Elles, dass er früher für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) gearbeitet hatte.

Es sei geplant, den Informationsabend mit einer

kleinen Präsentation zu starten. Diese gliederte sich in die Themen „Produktionsbetrieb“, „Fragestellung Wasser“, „Logistik“ und „Stallneubauten“, verkündete der Moderator. Anschließend bliebe genügend Zeit für Fragen.

In den kommenden 40 Minuten wurde die Präsentation immer wieder von Einwänden und Fragestellungen des Publikums unterbrochen. Kreienborg versuchte zu erläutern, warum er seinen bisherigen Familienbetrieb überhaupt vergrößern wolle. Die Nachfrage sei da. Momentan müsse er schon Mäster vertrösten, weil die Kapazitäten am bisherigen Standort in Wildeshausen einfach nicht ausreichen seien. Ein Landwirt, der im Publikum saß, bestätigte dies.

Um dauerhaft einen Betrieb auf dem neuesten Stand der Technik zu gewährleisten, seien eine Erweiterung und eine Neuausstattung mit modernsten Geräten unbedingt notwendig. „In Wildeshausen gab es keine Erweiterungsmöglichkeiten“, führte Kreienborg als Grund an, warum er sich an die Gemeinde Großenkneten gewandt habe.

An dieser Stelle gab es die ersten Proteste. Es sei durchaus bekannt, dass Wildeshausen mehrere geeignete Flächen zur Erweiterung angeboten habe, warf eine Zuhörerin ein. Kreienborg widersprach: „Von dem roten Teppich, der mir angeblich ausgerollt worden ist, habe ich nichts gespürt. Was mir am Ende in Steinlage angeboten wurde, ist in die Preiskategorie für Wohngebiete einzuordnen, nicht aber in die für Gewerbegebiete.“

Im übrigen sei er durchaus bereit, Fehler einzugehen und auf die Sorgen der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Was genau damit gemeint war, sollte sich schon wenig später herausstellen, als Johannes Eiken, Sprecher der Firma Heidemark auf den Plan trat. Da der Schlachthof in unmittelbarer Nachbarschaft zur bestehenden Schlachtereie von Heidemark entstehen soll, hätte sich eine Anbindung an die firmeneigene Kläranlage angeboten. Von dieser Idee werde Walter Kreienborg aber ebenso wieder Abstand nehmen wie von der Idee, auf dem Gelände einen eigenen Brunnen zu errichten. Da der Schlachthof für seine Produktion viel Wasser benötige und viele Bürger eine Absenkung des Grundwasserspiegels befürchteten, solle die Wasserentnahme nun doch über den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband (OOWV) geregelt werden. Da der Ver-

band seine Einspeisung aus mehreren Quellen beziehe, gleiche sich die Wasserentnahme auf diese Weise auch besser aus, erläuterte Eiken. Skepsis blieb dennoch im Publikum bestehen. Nachdem die Biologin Sabine Baumann ihre Besorgnis über die Ahlhorner Fischteiche und Sager Meere zum Ausdruck gebracht hatte, die zum Großteil durch Grundwasser gespeist würden, pflichtete ihr Eiken bei, dass sich tatsächlich nicht alle negativen Eigenschaften des Schlachthofs komplett ausschalten ließen. Umso wichtiger sei es, die „Belästigungen“ zu minimieren. Mit diesem Argument bündelte der Heidemark-Vertreter auch sämtliche Einwände ab, die sich zum Beispiel gegen den erhöhten Lastwagenverkehr und die Verbreitung von multiresistenten Keimen richteten.

Wenn sich ab und an auch Kreienborg in die Diskussion einschaltete, wurde es oft emotional: „Wenn Sie sich mit Keimen beschäftigen, müssen Sie auch mal über Pestizide nachdenken. Emissionen gibt es doch überall. Auch die Abgase von Autos sind schädlich.“ Man werde sich an die gesetzlichen Vorgaben halten und die Grenzwerte nicht überschreiten.

## HINTERGRUND

## „Die Mäster kommen“

Sind zusätzliche Stallbauten nötig?

**AHLHORN •** Ein weiteres Thema war im Rahmen der Schlachthofdiskussion (siehe Aufmacher) die zukünftige Entwicklung der Fleischproduktion.

Einig waren sich sowohl die Befürworter als auch die Gegner des Schlachthofs mit der Feststellung, dass der Fleischkonsum in Deutschland rückläufig sei. „Wir haben mittlerweile eine ruinöse Überproduktion“, warnte Eckehardt Niemann, Pressesprecher des bundesweiten Netzwerkes „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“. Nach seiner Darstellung sei der Markt mit den vier Großinvestoren Kalvelage (Heidemark), Wesjohann („Wiesenhof“), Sprehe und Stolle bereits mehr als ausgelastet gewesen. Durch Neueinsteiger Rothkötter („Emsland-Frischgeflügel“), der in seinem neu errichteten Mega-Schlachthof in Wietze rund 2,6 Millionen Hähnchen pro Woche schlachten kann, habe sich die Situation noch einmal deutlich verschärft. „Ein Hähnchenmäster verdient heute nicht mehr einen Cent“, behauptete Niemann. „Und in dieses ruinöse Geschäft möchte jetzt Herr Kreienborg mit seinem

bisherigen Kleinbetrieb hineinwachsen und den Konkurrenten die Mäster abwerben. Wie bitte soll das funktionieren?“

Kreienborg selbst versicherte, dass er ein gutes Geschäftskonzept habe. „Es gibt genügend Mäster, die an uns liefern wollen. Wir sind ein Familienunternehmen und bezahlen sicherlich auch etwas anders als die Konkurrenz.“ Auf den Einwand von Niemann, dass Rothkötter seinen Schlachthof teilweise mit Hähnchen aus Dänemark beliefern lasse, um überhaupt die Kapazität ausschöpfen zu können, entgegnete Kreienborg: „Wenn Rothkötter seinen Schlachthof nicht ausgelastet bekommt, ist das sein Problem.“ Er könne versichern, dass für den Schlachthof in Ahlhorn keine Neubauten von Mastställen nötig seien.

Zum Vergleich: In einem Umkreis von 150 Kilometern von Wietze entstehen derzeit bis zu 400 große Mastställe zur Belieferung des Mega-Schlachthofs.

„Die Mäster kommen zu uns“, betonte Kreienborg. Einzelheiten könne er aus geschäftlichen Gründen nicht nennen. • js

## Ärger über Flyer

Abgedruckte Informationen zu ungenau

**AHLHORN •** Harsche Kritik übten die Schlachthofgegner an den Flyern, die vor kurzem von der Firma Kreienkamp in Ahlhorn verteilt worden waren. Die Informationen auf dem Papier würden sich nicht mit den eigentlichen Aussagen des Firmenchefs und Antragstellers Walter Kreienborg decken, lautete der Vorwurf.

„Auf dem Flyer steht, dass der Gemeinderat Großenkneten den städtebaulichen Vertrag mit der Firma Heidemark mit großer Mehrheit beschlossen hat. Dann würde ich gerne wissen, in welcher Sitzung es diese Abstimmung gegeben hat“, richtete Uwe Behrens (Bündnis MUT) sein Wort an den Antragssteller Walter Kreienkamp. Dieser musste zugeben, dass er das Datum der Sitzung nicht im Kopf habe. „Ich weiß nicht, ob das im Ausschuss oder im Rat war.“

Behrens erläuterte darauf-

hin, dass es sich um eine Sitzung des Verwaltungsausschusses gehandelt habe. „Dieser Ausschuss tagt nicht öffentlich und besteht aus lediglich neun Mitgliedern. Von einer Mehrheit der Ratsmitglieder kann also keine Rede sein.“

Ebenfalls störten sich einige Bürger an der genannten Zahl von 200 000 Hähnchenschlachtungen pro Tag. „Auf dem Flyer steht etwas anderes als das, was Sie heute sagen. Mal ist von 100 000 Schlachtungen, dann wieder von 200 000 die Rede“, kritisierte eine Zuhörerin. Kreienborg erläuterte, dass eine Kapazität bis zu 220 000 Schlachtungen pro Tag beantragt sei. Starten werde man aber mit lediglich einer Schicht (acht Stunden), was einer Anzahl von etwa 100 000 Schlachtungen pro Tag entspreche. Aller Voraussicht nach werde sich daran in den kommenden Jahren auch nichts ändern. • js

## KURZ NOTIERT

### Landkreis „geschrumpft“

**LANDKREIS •** Die ersten Ergebnisse zum Zensus 2011 (Volkszählung) liegen vor. Demnach gliedert sich der Landkreis Oldenburg in den deutschlandweiten Trend ein und „schrumpft“ um etwa 2 000 Einwohner.

Die aktuelle Volkszählung zeigt, inwiefern die Statistiken und Schätzungen, mit denen die Behörden bislang gearbeitet hatten, unkorrekt sind. Allerdings basierten die Schätzungen auf der letzten Volkszählung aus dem Jahr 1987. „Dass sich ein kleines Ungleichgewicht einschleicht, überrascht mich nicht ist auch nicht weiter tragisch“, sagte gestern Landrat Frank Eger.

125 015 Bürger lebten am Stichtag des Zensus, dem 9. Mai 2011, im Landkreis Oldenburg. Ursprünglich war man von etwa 127 927 ausgegangen.

In den kommenden Wochen will das Landesamt für Statistik die Zahlen dem Trend entsprechend hochrechnen und dann weitere Ergebnisse, beispielsweise für das Jahresende 2011, bekanntgeben. Die Behörden könnten damit leichter arbeiten, da entsprechende Statistiken oft im Jahresrhythmus verfasst sind.

Eger erklärte, der Landkreis werde überprüfen, auf welche Bereiche das Ergebnis Auswirkungen habe. Es sei davon auszugehen, dass der Landkreis vom Ergebnis eher profitiere. • js

## Pfarrer Kintzinger spendet 5 000 Euro an die Tafel

Geld stammt von der Feier zum Dienstjubiläum und 50. Geburtstag / Ab heute einziger katholischer Priester für die Kirchengemeinde

**AHLHORN •** 7 200 Mitglieder gehören zur katholischen Kirchengemeinde St. Peter. Eine relativ überschaubare Zahl, die jedoch über die enorme Größe der Fläche hinwegtäuscht. Mit der Stadt Wildeshausen und der Ortschaft Ahlhorn (Gemeinde Großenkneten) verfügt die Kirchengemeinde über ein Gebiet, das in etwa dem Umfang der Stadt Bremen gleicht. Seit heute ist Pfarrer Holger Kintzinger der einzige katholische Priester für diesen Raum. Sein bisheriger Mitstreiter, Pfarrer Heinz Werner Bittner, hatte gestern seinen letzten Tag als Priester und weilt ab sofort im verdienten Ruhestand.

Auf die Frage, wen er sich als Bittners Nachfolger vorstellen könne, musste Kintzinger gestern etwas schmunzeln. Angesichts des enormen Priestermangels sei eine Neubesetzung der Stelle utopisch. „Pastoralre-



Pfarrer Holger Kintzinger (rechts) überreichte gestern die Spende an den Leiter der Wildeshäuser Tafel, Peter Krönung. Im Hintergrund freut sich das gesamte Team der Ausgabestelle in Ahlhorn.

ferent Matthias Goldberg und meine Wenigkeit“, so Kintzinger. Ihm sei bewusst, dass in Zukunft noch mehr Arbeit auf ihn warten werde. Eines seiner wichtigsten Ziele sei

die Festigung der Bindung zwischen der Stadt Wildeshausen und der Gemeinde Großenkneten.

Als Paradebeispiel nannte Kintzinger in diesem Zusammenhang die Wildeshäuser Tafel. Vor nicht ganz einem Monat – am 3. Mai – hatte diese eine neue Ausgabestelle in Ahlhorn eröffnet (wir berichteten). Wie der Vorsitzende der Tafel, Peter Krönung, gestern berichtete, hat sich für die Ausgabestelle in der Kreisstadt dadurch eine enorme Entlastung ergeben. Fast 600 Personen versorge die Wildeshäuser Tafel jetzt einmal pro Woche in Ahlhorn. „Es besteht ein sehr großer Bedarf“, so Krönung. Seit der Eröffnung der Ausgabestelle seien 59 Neuanmeldungen eingegangen. „Das sind alles Menschen, die wegen der schlechten Verkehrsverbindung sonst nicht zur Ausgabestelle nach Wildeshausen kommen könnten“, sagt Krönung.

Angesichts der hohen Kosten, die durch die zusätzliche Essensausgabe entstehen, freut sich die Tafel besonders über eine Spende von Pfarrer Kintzinger in

Höhe von 5 000 Euro. „Das ist die höchste Spende einer Privatperson, die wir jemals bekommen haben“, betonte Krönung. Der Pfarrer wies bescheiden darauf hin, dass es sich nicht wirklich um eine private Spende handele. Etwa 4 800 Euro waren zusammengekommen, als Kintzinger am 28. April sein 20-jähriges Dienstjubiläum und seinen 50. Geburtstag gefeiert hatte. 500 Gäste verzichteten damals auf Geschenke und gaben stattdessen auf Bitte von Kintzinger lieber etwas für die Tafel. Der Pfarrer selber steuerte noch etwa 200 Euro bei – und so kam schließlich die runde Summe von 5 000 Euro zustande.

Gestern verschaffte sich Kintzinger einen Eindruck von der Essensausgabe in Ahlhorn. Der Pfarrer nutzte auch die Gelegenheit, um mit dem einen oder anderen Bürger ins Gespräch zu kommen. • js